

Was können wir lernen?



Familie Markus Wüthrich, FEG Hochdorf
markus@feg-hochdorf.ch

Nach fünfzehn Jahren Aufbauarbeit tritt die FEG Hochdorf in eine neue Phase ein. Sie wird bald selbstständig. Mit Andreas Hahn nimmt sie im nächsten Sommer den neuen Pastor in ihr Leitungsteam auf. Ich selber werde in die Vision-Schweiz-Arbeit in Horw/Kriens wechseln. Anlass genug zu erzählen, was ich aus dieser Zeit gelernt habe.

Berufung von Gott

Oft war meine Berufung der Angelpunkt, an den ich zurückgehen konnte. Zu wissen, dass Gott mich mit meiner Frau Andrea und unseren Kindern berufen hat, zu ihm zu gehören. Und berufen, erweckliche Gemeinde zu gründen und mitzugestalten.

Als ich 1998 als 27-Jähriger nach Hochdorf zog, war es das erste Anliegen, ein Kernteam von Gläubigen zu finden, die die Berufung für Gemeindegründung teilten. Gott schenkte es, dass sich vier Familien zusammenschlossen. Gemeinsam prüften wir über ein halbes Jahr: Ist das wirklich unser Ding, hier

Als Kernteam erarbeiteten wir 1999 die Gemeindevision



in Hochdorf eine Gemeinde zu gründen? Wir erkannten darauf ein ausdrückliches Ja von Jesus.

Die Zeit muss reif sein

«In unserer Umgebung, dem Luzerner Seetal, gab es nicht eine einzige Freikirche. Es war also höchste Zeit, aktiv zu werden und eine neue Gemeindeaufbauarbeit zu starten.» So beschreibt Christoph Ammann, heutiger Gemeindeleiter, die Ausgangslage. Wir waren aber nicht die Ersten, die dieses Anliegen in der Region bewegten. Verschiedene beteten für eine neue Gemeinde. Die benachbarte Chrischona-Gemeinde hatte ebenfalls Pläne für eine Gründung in Hochdorf.

Der Kairos kam 1997. Damals bündelten sich verschiedene Faktoren: die Vision Schweiz erklärte sich bereit, mich zu unterstützen. Es fanden Gespräche statt, die zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit führten. Der damalige Chrischona-Pastor Claudius Buser blickt zurück: «Wir wollten auf keinen Fall die mehrheitlich katholische Bevölkerung durch zwei sich konkurrierende Freikirchenprojekte verunsichern. Wir suchten nicht die Konfrontation, sondern das Gespräch. Nicht zuletzt durch prophetisches Handeln seitens einer ausländischen Gruppe wuchs in mir die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Ich wollte auf keinen Fall die eigenen Pläne durchsetzen, wenn sich eine von Gott geführte andere Lösung bot.»

Arbeiten im Team

Von Anfang an war die Gemeindegründung in Hochdorf keine Einmannshow, sondern eine Sache des Kernteams. Die Gemeinde, die



Vereinsgründung FEG Hochdorf im Jahr 2001

hier entstehen würde, sollte nach dem Vorbild der ersten Christen leben. Wir investierten im ersten Jahr nicht nur Zeit ins gemeinsame Gebet, sondern auch in die Ehen der Teammitglieder und in den Aufbau eines AlphaLive-Kurses. Uns waren Menschen wichtiger als Gebäude und Programme.

Support von aussen

Gott sei Dank haben wir das Privileg, von aussen unterstützt zu werden. Am Anfang stand die sendende Muttergemeinde FEG Emmen. Das Know-how der Vision Schweiz half uns, zu korrigieren, zu dosieren, zu fokussieren. Wir konnten Freunde gewinnen, die uns im Gebet oder mit Finanzen unterstützen. Ich denke an wertvolle Kontakte durch Bibelvers-Karten mit Missionaren der Vision Schweiz und Europa auf der Rückseite. Ganze Gemeinden adoptierten uns. Mit der FEG Riehen konnten wir sogar eine tiefere Partnerschaft aufbauen. All



Jährlich ein bis
zwei AlphaLive-
Kurse

das stärkte unseren Rücken. Wir wussten uns von Gott getragen.

Zuerst gute Grundlagen legen

Beim Nachforschen über Jerry Cook, Autor des Buches «Liebe, Annahme, Vergebung», stellte ich fest, dass seine Gemeinde auch nach dem Wegzug ihres Gründers Grundwerte der Liebe, Annahme und Vergebungsbereitschaft behalten hatte. Ich lernte: Die Grundlagen, die in unserer Gemeinde am Anfang gelegt werden, werden uns als Gründergeneration überdauern. Aus diesem Grund beteten und arbeiteten wir für eine klare Vision, für ein gemeinsames Glaubensbekenntnis und für ein Leitbild mit Grundwerten. Wir wollten nicht das Risiko eingehen, durch einen internen Richtungsstreit von unserem eigentlichen Auftrag abgebracht zu werden: Wir wollen den Menschen im Seetal das Evangelium von Jesus nahebringen. Ich bin zuversichtlich, dass auf dieser Grundlage die besten Tage der FEG Hochdorf erst noch kommen.

Kerngruppe mit derselben Vision

Die gleichen Leute, die 1998 zu einem Kernteam zusammenfanden, hatten es wenig früher nicht geschafft, einen gemeinsamen Hauskreis zu bilden. Warum nicht? Beim Hauskreis waren die Vorstellungen sehr unterschiedlich. Beim Kernteam aber fanden wir uns hinter der Vision zusammen, eine Gemeinde zu gründen. Diese Vision arbeiteten wir gemeinsam noch konkreter aus. Margrit Krauer war damals mit dabei und blickt zurück: «Die ge-

meinsame Ausrichtung auf ein Ziel und eine klare Vision zu haben, war für die gesunde Weiterentwicklung der Gemeinde sehr bedeutend. Alle haben das gleiche Ziel vor Augen. Das stärkt nicht zuletzt auch das Vertrauen ineinander.»

Vernetzung mit anderen Christen

Als Gott die Fäden für die Gemeindegründung im Luzerner Seetal spann, zeigte er uns den Wert der Vernetzung und Zusammenarbeit mit andern Gläubigen. Das umso mehr, als im Luzerner Seetal die evangelikalen Christen anzahlmässig im Promille-Bereich der Wohnbevölkerung stehen. Claudius Buser spricht mir aus dem Herzen: «Gemeinsames Gebet verbindet die Beter und lässt sie gemeinsam um Gottes Hilfe bitten. Das durften wir in manchen Gebetsmomenten erleben. Die gemeinsamen AlphaLive-Kurse waren ein Geschenk Gottes. Wer zusammenarbeitet, freut sich auch am gemeinsamen Ergebnis.»

Persönliche Zeit- und Kräfteinteilung

In einer Gemeindegündungsarbeit ist die Kunst, sich selbst zu führen, überlebenswichtig. Es gibt Ideen zuhauf. Es gibt Möglichkeiten en masse. Es wird alles von null an aufgebaut. Dazu kommt in unserem Fall eine wachsende Familie – und die Familie hat Priorität gegenüber der Arbeit! Ich wurde von Anfang an auf die Problema-

tik der Zeit- und Kräfteinteilung aufmerksam gemacht. Seither bin ich ein Lernender in diesen Dingen, einer, der aus vielen Fehlern lernt. Aber ich möchte eines nicht – nämlich wegen mangelnder Selbstleitung und Gottesnähe scheitern. Jesus bewahre!

Überwindermentalität

Eine letzte Lektion: Wir brauchen einen hohen Durchhalte-Quotienten. Es gibt Fronten ausserhalb und innerhalb der Gemeinde. Es gibt den Spannungsbereich von Arbeit und Familie. Wo sich etwas bewegt, reibt sich auch etwas. Solche Reibereien kosten uns Kraft. Als Familie und Leitungsteam fanden wir immer wieder Wege, die Überwindermentalität in der Ausrichtung auf den lebendigen Gott zu finden. Ich fragte Margrit Krauer, warum sie immer noch mit Hingabe in der FEG Hochdorf sei. Zu ihrem Statement gibt es nichts mehr hinzuzufügen: «Weil es auf dieser Erde einfach nichts Besseres gibt als die Gemeinde Jesu, meine geistliche Familie. Sie lebt, sie wächst. Hier habe ich meinen Platz und eine sinnvolle Aufgabe.»

1700 Jahre inkl.
Cöngin

